

Editorial

Theorie und Praxis, Theorie oder Praxis, Theorie-Praxis-Verhältnis. Diese und weitere Etikettierungen zur Problematisierung und Perspektivierung eines mitunter unbestimmten, zumindest nicht zufriedenstellend bestimmten Verhältnisses sind Diskussionsgegenstand in dieser Ausgabe und zugleich Auftakt zu einer neuen, aber schon langwährenden *Debatte*.

Wie auch in den vorliegenden Beiträgen sichtbar, werden bisweilen unterschiedliche Begriffe für ähnliche Problematisierungsbewegungen verwendet bzw. gleiche oder ähnliche Begriffe mit unterschiedlichen Bedeutungen genutzt (z. B. Theorie/Empirie oder Wissenschaft/Praxis). Diese permanente und zum Teil politisch instruierte Verhältnisbestimmung entspringt vor allem dem Anspruch, die sogenannte Praxis nicht nur zum Forschungsgegenstand machen zu wollen, sondern sie auch zu gestalten. Das hier leitende Erkenntnisinteresse ist die Produktion von Handlungs-, Steuerungs- und Veränderungswissen – verschlagwortet unter Anwendungsorientierung, Zweckgebundenheit und Verwertungszusammenhang. Das Theorie-Praxis-Verhältnis unterliegt in diesem Verständnis einer gelingenden Verzahnung und wird zumeist als Transfer (auch als Wissenstransfer oder Wissenschaftstransfer bezeichnet) kodiert. Anstelle eines linearen Transfers im Sinne bloßer Übertragung von Erkenntnissen rücken mittlerweile verstärkt relationale Operationen in den Blick: Wechsel-

seitigkeit, Begegnung, Dialog, Relationalität, Inter- und Intraaktion.

Der einem vorrangig linearitätsverhafteten Denken unterlegene Zugang der Verhältnisbestimmung scheint daher verkürzt. Er verbleibt in einer Konnotation als unlösbares Problem (dazu auch schon Meyer-Drawe 1984) oder in einer vereinfachten Funktionalisierung durch komplexitätsreduzierende Transferaktivitäten. Martha Friedenthal-Haase (1990) hat vor diesem Hintergrund die Erwachsenenbildung als Problemfeld einer anwendungsorientierten Integrationswissenschaft bezeichnet. Mögliche Quelle dieser Perspektivierung ist sicherlich die fortwährende Auseinandersetzung mit dem dialektischen (und nunmehr relationalem) Verhältnis von Theorie und Praxis (in) der Pädagogik (z. B. Schmied-Kowarzik 2008), der sich die Erwachsenenbildungswissenschaft größtenteils zuordnen lässt.

Der Titel der vorliegenden Ausgabe *Theorie*Praxis – Perspektivierungen* greift diese fortdauernde Verhältnisbestimmung auf. Der genutzte Stern zwischen Theorie und Praxis verweist auf ein vielstimmiges Wechselspiel der beiden Perspektiven. In den vorliegenden Beiträgen werden demnach unterschiedliche Perspektivierungen der Verhältnisbestimmung vorgenommen, die über die hier skizzierten Zugänge hinausreichen.

Frank Beier, Franziska Wyßwua und Elisa Wagner wählen in ihrem Themenbeitrag *Fallinterpretationen zwischen Theorie- und*

Anwendungsbezug. Zum praktischen Nutzen wissenschaftlicher Erkenntnis am Beispiel der qualitativen Kurs- und Unterrichtsforschung als Ausgangspunkt ein praxeologisches Wissenschaftsverständnis, mit welchem sie aufzeigen, dass das Anwendungsproblem von Theorien nicht durch methodologische (präskriptive Forschung), soziale (partizipative Forschung) oder professionstheoretische Strategien (reflective practitioners) gelöst werden kann. Stattdessen stellen sie die Relevanz von Forschungsergebnissen für die jeweiligen Handlungsfelder Schule bzw. Erwachsenenbildung in Form von empirisch geordneten Theorien in den Fokus, denn „[d]iese schärfen den Blick von Lehrenden für systematische Unterschiede und interaktive Konsequenzen, die im Alltagshandeln verborgen bleiben“ (S. 6).

In seiner Replik *Eine Frage der praxeologischen Balance: Fallinterpretationen zwischen qualitativer Forschung und professionsbildender Anwendung* nimmt Matthias Otten statt der im Themenbeitrag aufgemachten Differenz und Unvereinbarkeit von Theorie und Praxis, deren unterschiedliche Logiken und Relationierungen in den Blick. Es wird u. a. danach gefragt, ob unterschiedliche Interpretationslogiken als reines Anwendungsproblem zu verstehen sind oder nicht vielmehr den unterschiedlichen Rahmenbedingungen (wie z. B. der unterschiedlichen Temporalität des Verstehens) geschuldet sind. So können Gemeinsamkeiten von Fallarbeit in Theorie und Praxis herausgearbeitet werden. Denn Aufgabe sei es, die empirisch-wissenschaftliche Grundlage in der Arbeit mit Fällen ebenso sichtbar zu machen, wie deren Lernpotentiale im Rahmen von Fort- und Weiterbildungen.

Tim Stanik und Julia Franz greifen in ihrer Replik *Zwischen Wissenschaft und Praxis. (Didaktische) Perspektiven einer Verschränkung zum beidseitigen Nutzen* ebenso die aufgemachten Eigenlogiken von Wissenschaft und Praxis auf, deren strukturelle sowie funktionale Gemeinsamkeiten sie diskutieren. Herausgestellt wird der Nutzen „rekonstruktiver Forschungskompetenzen“ (S. 37) für professionelles Handeln in der Erwachsenenbildung, ebenso wie mögliche Potentiale alltäglicher Praxis für die Kursforschung. Eine Perspektivenverschränkung von wissenschaftlichem Wissen und Feldwissen könne etwa zur gegenseitigen Sensibilisierung beitragen und vertiefte Fallrekonstruktionen ermöglichen.

In einem Format des Für-und-Widers legen Christoph Haker und Lukas Otterspeer ihre Replik *Zum praktischen Nutzen von Theorie. Ein Dialog über die Grenzen von Bildungspraxis, Erziehungswissenschaft und Soziologie* an. Der Dialog bietet eine Auseinandersetzung, die sich an der Differenz von Theorie und (Forschungs-)Praxis sowie wissenschaftlicher und pädagogischer Praxis abarbeitet. Es handelt sich um eine wissenschaftstheoretische Auseinandersetzung (in auto-/sozioanalytischer Perspektive) zur eigenen Wissensproduktion. Dabei wird die Schlussfolgerung des Themenbeitrags mit dem „Ansatz des Stolperns“ (S. 55) von den beiden Autoren weitergeführt. Es geht vor dem Hintergrund von theoretischer Vielfalt um Kontingenz eröffnende Prozesse, Theorien können und sollten die eigene Handlungspraxis verunsichern und darüber Reflexionsprozesse anstoßen. Die Ausführungen der beiden Autoren beziehen sich dabei – durch ihren biografi-

schen und wissenschaftlichen Hintergrund – weniger auf die erwachsenenpädagogische Handlungspraxis, aber bereichern den Diskurs durch die aufgeworfenen Irritationen.

Die in der letzten Ausgabe der Zeitschrift eröffnete Rubrik *un|erhört*, in der ereignisabhängige Beiträge veröffentlicht werden, wird mit einer Replik fortgesetzt und führt somit die Debatte zur österreichischen Basisbildung weiter. Der Beitrag *Wendepunkt oder Strohfeuer? Das neue Curriculum in der Basisbildung aus Sicht der Bildungsplanung von Sasha Rosenthal* knüpft an die Ausführungen von Gerhild Ganglbauer und Angelika Hrubesch an. Neben der Diskussion der Veränderungen in der österreichischen Basisbildungslandschaft werden daraus schlussfolgernd einige handlungspraktische Konsequenzen für Bildungsplaner*innen, die sich mit dem neuen Curriculum ergeben, analysiert. Konstatiert wird grundlegend eine Verschiebung von der Lernendenorientierung und Selbstermächtigung der Lerner*innen hin zur Anschlussfähigkeit an weiterführende formale Bildungsangebote sowie an den Arbeitsmarkt. Der Beitrag wird vorangestellt kommentiert durch das *Redaktionskollektiv*.

Alle Einreichungen, Anfragen und Anregungen zur (aktuellen) *Debatte* senden Sie bitte per E-Mail an debatte@budrich-journals.de. Darüber hinaus erhalten Sie weitere Informationen unter www.zeitschrift-debatte.de. Bitte informieren Sie uns unter debatte@budrich-journals.de bis zum 30. Januar 2021, wenn Sie eine Replik auf einen der veröffentlichten Beiträge in dieser oder einer der letzten Ausgaben verfassen möchten. Der Call for Replies für den Themenbeitrag der

kommenden Ausgabe ist bereits erfolgt. Auf Seite 77 in dieser Ausgabe finden Sie weitere Hinweise.

Lassen Sie die Diskurse dieser Ausgabe auf sich wirken! Wir freuen uns auf daran anknüpfende Debatten,

Ihr Redaktionskollektiv

Maria Kondratjuk, Malte Ebner von Eschenbach, Christoph Damm, Farina Wagner, Maria Stimm und Jana Trumann

Literatur

- Friedenthal-Haase, M. (1990). Erwachsenenbildung als Problemfeld einer anwendungsorientierten Integrationswissenschaft. In J. Kade u. a. (Hrsg.), *Fortgänge der Erwachsenenbildungswissenschaft* (S. 21–27). Frankfurt/Main: Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschulverbandes (Berichte – Materialien – Planungshilfen).
- Meyer-Drawe, K. (1984). Grenzen pädagogischen Verstehens – Zur Unlösbarkeit des Theorie-Praxis-Problems in der Pädagogik. In *Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik*, 60 (3), 249–259.
- Schmied-Kowarzik, W. (2008). *Das dialektische Verhältnis von Theorie und Praxis in der Pädagogik*. Kasseler philosophische Schriften. Kassel: Univ. Press.